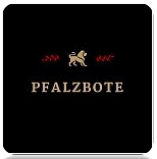
th



Philosophisches Fragment

Das sozialistische Dilemma: Der Sozialismus, den es (noch) nicht gibt

von Timo Heidl (14.11.2025) | pfalzbote.de

Heidi Reichinnek, Vorsitzende der Bundestagsfraktion der Linken, polarisierte jüngst mir ihrer Aussage zur DDR: „Das sei gar kein Sozialismus gewesen“, behauptete sie. Ihre Aussagen folgen dabei einem klassischen und umstrittenen Muster: Sie postuliert ein Ideal des „demokratischen Sozialismus“, während sie gleichzeitig jedes historische sozialistische Regime – von der DDR über die Sowjetunion bis hin zu Kuba – als „unwahren Sozialismus“ ausklammert. Diese Denkweise ist nicht neu, sondern ein sich ständig wiederholender Reflex. Nach jedem gescheiterten Experiment – ob in der DDR, der UdSSR, Jugoslawien oder Venezuela – wird behauptet, der „richtige“ Sozialismus sei noch nie versucht worden. Die historische Bilanz, die diesem Argument entgegengehalten wird, ist verheerend: Das sozialistische Modell ist in dutzenden von Ländern ausnahmslos gescheitert. Es folgte stets der Zusammenbruch des Systems oder bittere Armut für die Bevölkerung. Selbst nennenswerte Ausnahmen wie China und Vietnam, erlebten ihren wirtschaftlichen Aufstieg erst durch die Abkehr von orthodoxer Planwirtschaft und der Implementierung marktwirtschaftlicher Elemente – was Kritiker wiederum als implizites Eingeständnis des Scheiterns des reinen Sozialismus werten. Die zentrale und unbequeme Frage, die sich hieraus ergibt, lautet: Wenn ein Modell in so vielen verschiedenen Kulturen und Kontexten stets zum wirtschaftlichen Niedergang oder autoritärer Herrschaft führt, ist dann nicht das Ideal selbst, und nicht nur seine angebliche fehler-

hafte Umsetzung, das Problem? Tatsächlich hat Heidi Reichinnek nach meinem Dafürhalten nicht unrecht. Sozialismus ist nämlich nicht einfach ein Regierungssystem mit verstaatlichten Betrieben, sondern eine **qualitativ andere, vernünftigere und wahrhaft befreite Gesellschaft**. Dass dieser Zustand bisweilen unerreicht blieb, liegt an fundamentalen Hindernissen:

a) Das Problem der „verwalteten Welt" und des Identitätsdenkens:

Jede moderne kapitalistische Gesellschaft durchdringt das Prinzip der Herrschaft und Verdinglichung. Alles, auch die Menschen, wird nach seinem Nutzen, seiner Effizienz und seinem Tauschwert bewertet. Dieses identifizierende Denken unterdrückt das individuelle und qualitative Einzigartige. Ein bloßer Machtwechsel, der dieses grundlegende Denkmuster nicht aufbricht, würde lediglich zu einer **„verwalteten Welt"** unter einem anderen Namen führen. Beispielsweise ersetzte die stalinistische Bürokratie in der Sowjetunion die Herrschaft des Kapitals durch die Herrschaft einer allmächtigen Partei- und Staatsbürokratie, die die Bevölkerung genauso verwaltete und kontrollierte. Das war kein Sozialismus, sondern eine eigennützig interpretierte neue Form der Unterdrückung, die sich lediglich mit sozialistischer Rhetorik tarnte.

b) Das revolutionäre Scheitern durch die Nachahmung des Bestehenden:

Anhand vieler historischen Revolutionen zeigt sich ein fatales Muster: Um den Kapitalismus zu stürzen, übernahmen die Revolutionäre dessen eigene Methoden wie Hierarchie, Disziplin, Zentralisierung und Gewalt. Freilich waren in solchen Ausnahmesituationen zentralisierte Kommandostrukturen, Disziplin und Gehorsam überlebensnotwendig, allerdings auf Kosten basisdemokratischer Prozesse. Die Revolutionäre kämpften gegen das System, indem sie ihm immer mehr ähnelten. Zudem loderte das revolutionäre Feuer meist in wirtschaftlich wenig entwickelten Ländern (Russland, China, Kuba). Der Aufbau einer modernen Industrie hatte nach der Revolution Priorität, was zu

Zwangskollektivierung und Ausbeutung der Landbevölkerung führte. Am Ende installierten die Revolutionäre keine befreite Gesellschaft, sondern einen **autoritären Staatskapitalismus**, der die Unterdrückungsmechanismen des alten Systems sogar noch verstärkte.

c) Die Notwendigkeit einer negativen Dialektik und der Befreiung des Denkens:

Eine wahrhafte sozialistische Gesellschaft muss aus einer **radikalen Veränderung des Bewusstseins** hervorgehen. Die Menschen müssen sich erst von den Denkstrukturen befreien, die Herrschaft und Ausbeutung ermöglichen. Ein „richtiger" Sozialismus wäre somit erst nach einer geistigen Befreiung möglich. Solange das nicht geschehen ist, werden alle Versuche, den Sozialismus einzuführen, scheitern oder in eine neue Diktatur umschlagen.

Gegenwärtige sozialistische Staaten, etwa Nordkorea und Venezuela, sind somit mitnichten sozialistisch, sondern missbrauchen die Idee. Es sind autoritäre, bürokratische Systeme, die die grundlegenden Denkweisen der Unfreiheit und Herrschaft des Kapitalismus lediglich kopieren und verschlimmern.

Sozialismus ist somit ein Zustand **wirklicher menschlicher Emanzipation**, der nicht von oben durch einen Staat auferlegt werden kann, sondern von einer Gesellschaft erreicht werden muss, die sich mental und kulturell von den Prinzipien der Herrschaft und Verdinglichung befreit hat. Da dies historisch noch nie der Fall war, gibt es folglich auch keine Beispiele eines funktionierenden Sozialismus. Die real existierenden sozialistischen Staaten sind und waren Karikaturen, die den Namen nicht verdienen. Das gilt auch für die DDR, womit Heidi Reichinnek mit ihrer Behauptung recht hat.

th

Wie vollzöge sich überhaupt der Akt der geistigen Befreiung?

Die geistige Befreiung ist kein einfacher Schritt, sondern ein langer, widersprüchlicher Prozess und eine ständige Wechselwirkung zwischen Reflexion und Aktion (Paulo Freire's Praxis). Die kritische Theorie allein ist steril, der bloße Aktionismus blind. Erst in ihrem Zusammenspiel kann sich eine wahrhafte Emanzipation entfalten.

1. Kritische Bildung und „negatives Denken“

Anstatt Menschen mit einer „richtigen" Lehre zu indoktrinieren (was wiederum Herrschaft wäre und somit auch für das Parteiprogramm der Linkspartei gilt), geht es darum, die Fähigkeit zur **Selbstreflexion und immanenten Kritik** zu stärken.

a) **Aufdecken von Widersprüchen:** Es gilt, den grundlegenden Doppelcharakter der Moderne zu begreifen: Ihre Versprechen von Freiheit und Überfluss konterkariert sie selbst durch strukturelle Fremdbestimmung und systemisch erzeugte Armut. Im Kontext meiner sozialarbeiterischen Praxis wäre das Kritische Soziale Arbeit.
b) **Nicht-identisches Denken:** Begriffe wie „Arbeiter“, „Frau“ oder „Natur“ können die Fülle und Einzigartigkeit des Konkreten niemals erfassen. Das identifizierende Denken herrscht, indem es das Individuum seiner Einmaligkeit beraubt und einem allgemeinen, verwertbaren Schema unterwirft. Wahre geistige Befreiung beginnt daher mit der Wiederentdeckung des Besonderen, des Nicht-Austauschbaren im Menschen und in den Dingen.
c) **Kunst und Ästhetik:** Echte Kunst ist ein Akt des Widerstands. Sie verweigert sich der Logik von Nützlichkeit und Tauschwert. Statt verstanden oder genutzt zu werden, stiftet sie eine unmittelbare, erfahrungsgesättigte Beziehung zur Welt. Die Förderung einer solchen autonomen Kunst bedeutet daher, ein Gegengewicht zur allgegenwärtigen Verwertungslogik zu schaffen und alternative Denkweisen zu bewahren.

2. Praktische Erprobung von Alternativen im Hier und Jetzt

Eine Theorie alleine ist freilich unzureichend. Die neue Gesellschaft muss in Nischen und Keimformen innerhalb der alten Gesellschaft praktisch erprobt werden, die als Labore für ein verändertes Bewusstsein fungieren.

a) **Graswurzel-Demokratie**: In bürokratiefreien, kooperativen Projekten und Netzwerken wird gelebte Selbstverwaltung zur direkten Erfahrung (Konkretes Beispiel: Ein Mietshäuser Syndikat als bundesweites Netzwerk von Wohnprojekten, welches sich dem Spekulationsmarkt entzieht und dauerhaft selbstverwaltet bleibt). Hier erproben Menschen gegenseitige Hilfe und basisdemokratische Entscheidungsfindung.
b) **Ökonomie des Teilens**: Dezentrale Strukturen etablieren Gemeingüter wie Open-Source-Projekte oder Gemeinschaftsgärten und setzen so bewusst auf Teilen und Kooperation statt auf Privateigentum und staatliche Kontrolle (Konkretes Beispiel: Solidarische Landwirtschaft, die nicht für einen anonymen Markt, sondern für eine feste Gemeinschaft von Privathaushalten produziert).
c) **Selbstermächtigung:** Diese Räume zielen darauf ab, die Entfremdung der modernen Arbeitswelt zu überwinden. Menschen verbinden Denken und Handeln wieder, gestalten aktiv ihre Umwelt und erfahren sich so als schöpferische Individuen in der Gemeinschaft (Konkretes Beispiel: Offene Werkstätten, in denen Menschen Zugang zu Werkzeugen und Maschinen haben und gemeinsam Dinge reparieren, umbauen oder neu erschaffen).

3. Die Methode ist der Weg: Gewaltfreiheit und präfigurative Politik

Man kann keine befreite Gesellschaft mit den Werkzeugen der Unfreiheit erschaffen.

a) **Präfigurative Politik**: Dieses Konzept besagt, dass eine politische Bewegung die erstrebte Gesellschaftsform der Zukunft bereits in der Gegenwart vorwegnehmen muss. Wenn wir eine herrschaftsfreie und solidarische Gesellschaft anstreben, müssen unsere eigenen Organisationen, Versammlungen und Kämpfe bereits hierachiefrei, solidarisch und basisdemokratisch gestaltet sein. Kurz: Die Mittel müssen den Zwecken entsprechen.

b) **Konflikttransformation statt Vernichtung des Gegners:** Das Ziel einer gewaltfreien, präfigurativen Politik kann nicht die Niederringung eines Feindes sein, sondern die Transformation sozialer Konflikte. Durch direkte Aktion, zivilen Ungehorsam und den Aufbau paralleler Strukturen wird die Legitimität des herrschenden Systems in Frage gestellt. Es geht darum, einen solchen gesellschaftlichen Druck aufzubauen, dass sich die Machtverhältnisse nicht gewaltsam umstürzen, sondern den gesellschaftlichen Konsens fundamental verschiebt.

c) **Gewaltfreiheit als strategische Notwendigkeit:** Gewalt ist das zentrale Instrument des identifizierenden Denkens, das den komplexen Menschen auf ein bloßes Objekt der Bekämpfung oder Kontrolle reduziert. Eine gewaltfreie Strategie hingegen zwingt uns dazu, Konflikte auf einer menschlichen Ebene auszutragen und nach Lösungen zu suchen, die die Würde aller Beteiligten wahren.

d) **Die Überwindung des Avantgarde-Denkens:** Die traditionelle Vorstellung einer revolutionären Avantgarde, die die „unbewusste" Masse zum Sozialismus führt, reproduziert lediglich das hierarchische Denken der alten Welt. Eine Befreiung kann aber nur das Werk derjenigen sein kann, die sich selbst befreien. Die Aufgabe von Theorie und Kritik ist es somit nicht, einen Masterplan vorzugeben, sondern den Prozess der kollektiven Selbstaufklärung zu unterstützen und die Widersprüche aufzuzeigen, die dieser Prozess mit sich bringt.

4. Die Rolle der Aufklärung

Im Zentrum steht demnach nicht die Belehrung, sondern ein dialogischer Prozess, der die Lebenserfahrungen der Menschen zum Ausgangspunkt nimmt. Diesen Ansatz bezeichnete der brasilianische Pädagoge Paulo Freire als „Bewusstseinsbildung“ (Conscientização). Im Zuge dieses reflexiven Dialogs gelangen unterdrückte Menschen in ihrer eigenen Lebensrealität zu der Erkenntnis der sie unterdrückenden Mechanismen und werden damit zu den Subjekten ihrer eigenen Befreiung.

5. Die große Herausforderung

Der offensichtliche Einwand ist: **Kann ein solcher Prozess jemals die notwendige Breite und Macht erreichen, um das globale kapitalistische System herauszufordern?** Die herrschenden Strukturen sind wirkungsmächtig und sind befähigt, Widerstand zu kooptieren oder gewaltsam zu unterdrücken. Eine Skepsis ist berechtigt und ein integraler Bestandteil des kritischen Denkens selbst. Jeder Versuch, eine Garantie für den Erfolg zu geben, wäre ideologisch und würde dem Anspruch negativer Dialektik widersprechen. Mein philosophisches Fragment hat daher keine direkte Antwort, und das ist seine Stärke. Es weigert sich, eine neue Heilslehre oder ein Masterplan zu sein, der nur wieder neue Herrschaft erzeugen würde. Der Weg zur Befreiung besteht auf der schwierigen, undogmatischen und nie abgeschlossenen Arbeit der Selbstbefreiung. Diese geistige Befreiung besitzt allerdings keinen Endzustand, worauf dann der Sozialismus folgt. Sie ist vielmehr der **sozialistische Prozess selbst** – der andauernde Kampf, in unserem Denken und in unseren zwischenmenschlichen Beziehungen Hierarchie, Verdinglichung und instrumentelle Vernunft zu überwinden. Es ist ein Weg, der mit der kritischen Selbstreflexion des Einzelnen beginnt und in der Schaffung von solidarischen, nichtentfremdeten Räumen der Gemeinschaft seine praktische Umsetzung findet.

th

Literaturverzeichnis:

Adorno, Theodor W. (2003): Ästhetische Theorie. Hrsg. von Gretel Adorno und Rolf Tiedemann. 14. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag GmbH.

Adorno, Theodor W. (2016): Negative Dialektik. 10. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag GmbH.

Adorno, Theodor, W.; Horkheimer, Max (2013): Dialektik der Aufklärung – Philosophische Fragmente. 21. Aufl.; Frankfurt: Fischer Verlag GmbH.

Freire, Paulo (1988): Pädagogik der Unterdrückten. Bildung als Praxis der Freiheit. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Schwandt, Michael (2010): Kritische Theorie. Eine Einführung. 2. Aufl.; Stuttgart: Schmetterling Verlag GmbH.

Transparenzhinweis: Text unter Verwendung KI-gestützter Sprachassistenz stilistisch verdichtet.